



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1914

485 (12.10.1914) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-165229](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-165229)

Abonnement: 70 Pfg. monatlich, ...
Inserate: Kolonnen-Zeile 30 Pfg.
Reklam-Zeile: 1.20 Mk.

General-Anzeiger



der Stadt Mannheim und Umgebung

Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung
Schluß der Inseraten-Aufnahme für das Mittagsblatt morgens 1/9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 3 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Technische Rundschau; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Revue; Wandern und Reisen und Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Telegramm-Adresse: „General-Anzeiger Mannheim“
Telephon-Nummern:
Direktion und Buchhaltung 1449
Buchdruck-Abteilung: ... 241
Redaktion: 377
Expedition und Verlagsbuchhandlung: ... 218 u. 7569

Nr. 485. Mannheim, Montag, 12. Oktober 1914. (Abendblatt.)

Nach dem Fall von Antwerpen.

Einzelheiten über die Schluszkämpfe.

Holländische Blätter bringen über die Schluszkämpfe noch sehr interessante Einzelheiten. So meldet der Sonderberichterstatter des Antwerpener „Handelsblad“: Die belgischen Geschütze vermochten nichts gegen die deutschen Geschütze. Die Verteidiger bekamen die deutschen Geschütze überhaupt nicht zu sehen, und es war unmöglich, auch nur einigermaßen ihre Aufstellung festzustellen. Die Deutschen dagegen konnten ihre Ziele genau. Ihre Ballons flogen regelmäßig auf, und das Feuer war so heftig, daß die Verteidiger nicht fliehen konnten, ohne dem gewissen Tode entgegenzugehen. Von verschiedenen Punkten der letzten Verteidigungslinie wurde Befehl erlassen, das Pulver in die Luft zu sprengen. Mehrfach konnten aber die Pulverkammern nicht mehr erreicht werden. Das Feuer hörte um 11 Uhr 30 auf. Die Besatzung benutzte sofort die Gelegenheiten zur Flucht. Die Stadt war in diesem Augenblick bereits übergeben, aber die Verteidiger wußten es noch nicht. Sofort zogen Polizeicommandos mit weißen Flaggen auf die Wälle, um die Übergabe anzukündigen. Als sie ankamen, fanden sie jedoch an den meisten Wällen die Stellungen bereits leer. Die Soldaten hatten die Wälle in wilder Flucht verlassen. Die deutsche Infanterie begann dann sofort die Verfolgung. Es wurden viele Gefangene gemacht. Andere entkamen nur durch schnelles Anlegen bürgerlicher Kleidung.

Die „Nieuws van den Dag“ melden aus Rotterdam: In Brügge waren alle Boote von den Militärbehörden für den Transport angesehener und belgischer Soldaten beschlagnahmt worden, unter den Engländern besonders sich namentlich die Royal Naval Brigade, sowie einige Royal Engineers. Als der Rückzug aus Antwerpen am Freitag Abend begann, versuchten die Deutschen sofort den Abzug zu verhindern, indem sie bei Deendermonde dem Feind in die Flanke fielen. Die deutsche Artillerie schoss auf die Entfernung von 8 Kilometern mit verblühender Sicherheit Schrapnell in das sich zurückziehende Patrouillen der Royal Naval Brigade. Es entstand eine Panik, namentlich unter den Belgiern, während die Engländer noch die meiste physische und moralische Stärke behaupteten. Sie hatten schließlich nur die Wahl, durch das Schrapnellfeuer der unsichtbaren deutschen Artillerie aufgerieben zu werden oder auf die holländische Grenze zurückzugehen. Auch die Engländer wählten das Letztere. Von St. Nicholas ging es nach Elingo, wo Waffen und Munition an die holländischen Soldaten abgegeben wurden, sodann nach Terneuzen und Brügge. Englische Soldaten erklärten, sie länden es unverantwortlich, daß sie ohne gute Artillerie nach Antwerpen geschickt worden seien; sie hätten nur einige Schiffsgeschütze zur Verfügung gehabt.

Am Montag befanden sich Churchill und der frühere Kriegssekretär Seely in den Forts.

Säuberung der Grenzgebiete von verstreuten belgischen Truppen.

□ Berlin, 12. Okt. (Von uns. Berl. Bur.) Aus dem Haag wird gemeldet: Die Deutschen haben gestern Abend die an der holländischen Grenze befindlichen belgischen Truppen durch Maschinengewehrfeuer gezwungen, die Grenze zu überschreiten und sich dort festzusetzen zu lassen. Deutsche Patrouillen durchstreifen die Grenzgebiete, um es von verstreuten belgischen Truppen zu säubern.

Ein Gefecht in der Gegend von Gent.
m. Köln, 12. Okt. Die „Köln. Zeitung“ meldet von der holländischen Grenze: Nach den holländischen Morgenblättern hat in der Gegend von Gent ein Gefecht stattgefunden mit wechselnden Erfolgen.

Die Zahl der Gefangenen.

□ Berlin, 12. Okt. (Von uns. Berl. Bur.) Der Rotterdammer Mitarbeiter des Hannoverischen Couriers meldet: Belgische in Holland internierte Offiziere schätzen, daß noch 20 000 Mann belgische Truppen in Antwerpen gefangen sind.

Die Verluste der belgisch-englischen Armee.

□ Berlin, 12. Okt. (Von uns. Berl. Bur.) Der Rotterdammer Neuvre Courant berichtet in einer Meldung aus Hull: Die Zahl der dort nach Holland übergetretenen belgischen Soldaten betrage 26 000, darunter befinden sich vier Generale und sieben Obersten. Die Verluste der belgischen Armee sollen 15—20 000 Tote und Verwundete betragen. Ein belgischer Saboteur sagt aus, daß den Deutschen große Mengen an Kriegsmaterial, darunter ein Zug mit 60 000 Geschützen, in die Hände fiel.

Der Eindruck im Ausland.

WTB. Kopenhagen, 12. Okt. (Reichsamtl.) Der Berliner Abend meldet aus Paris: Der Fall von Antwerpen hat hier einen sehr schmerzlichen Eindruck gemacht. Die Stimmung ist die gleiche wie Anfang September, als die deutschen Wachen sich dicht vor Paris zeigten.

WTB. Konstantinopel, 12. Okt. (Reichsamtl.)

Die Wälder begrüßen mit lebhafter Befriedigung den Fall von Antwerpen und heben dessen Bedeutung hervor.

□ Berlin, 12. Okt. (Von uns. Berl. Bur.)

Aus Sofia wird gemeldet: Die Eroberung Antwerpens macht hier überall einen mächtigen Eindruck. Die unabhängige „Dnewl“ nennt sie als einen Stoß in das Herz Englands. Andere Wälder meinen, abgesehen von seiner entscheidenden Bedeutung für den französischen Kriegsschauplatz, wird der Fall Antwerpen auch auf den russischen Krieg große Wirkung ausüben und die Übermacht der österreichischen und deutschen Armeen heben. Die Befreiung vieler Wälder vom russischen Joch sei durch den Erfolg von Antwerpen mehr herangeführt.

Antwerpens Blüte durch deutsche Arbeit.

Seit der Belagerung Antwerpens durch das siegreich durch Belgien vorgedrungene deutsche Heer waren die Augen der ganzen Welt auf die starke Festung an der Schelde gerichtet. Das Schicksal Antwerpens ist besiegelt. Mit unglaublicher Schnelligkeit haben die Deutschen eine der schwierigsten Festungen auf der Erde bezwungen und damit der ganzen Welt abermals einen Schlagenden Beweis nicht nur von unüberwindlicher deutscher Tapferkeit, sondern auch von dem hohen Stande der deutschen Technik ertrotzt.

Der Ausbruch des Krieges fand Antwerpens Schicksal dank der günstigen Lage in höchster Blüte. Die Schelde, ein breiter, zu jeder Jahreszeit schiffbarer Strom, dessen Uferungen durch natürliche Wasserläufe mit denen des Rheins und der Maas in Zusammenhang stehen und dessen Stromgebiet mehr als die Hälfte Belgiens umfaßt, gewährte Antwerpen die leichtesten Verbindungen einerseits mit der See und andererseits mit dem deutschen Hinterland.

Es ist eine unbestreitbare Tatsache, daß der jetzt in deutschem Besitz befindliche Handels- und Schiffsfahrtsmittelpunkt an d. Schelde seine Blüte in erster Reihe der Mächtigkeits des deutschen Handelsgeistes und der deutschen Schifffahrt verdankte. Einen Besuch der Antwerpener Hafens drängte sich im ersten Augenblick das Empfinden auf, daß er sich gar nicht in einem ausländischen, sondern in einem deutschen Hafen befindet, denn wenn er die verschiedenen Kaizen an dem Scheldeufer entlang ging, so fand er, daß sich ein Vizeplatz für deutsche Dampfer an den anderen reihte. Die Hamburg-Amerika Linie, der Norddeutsche Lloyd, die Hamburg-Süd, die Bremer Hansa, die Kosmos, die Bebanklinie, die Deutsche Austral, die Deutsche Ostafrika Linie, sie alle besaßen nach der Reihe ausgedehnte Kantons, die in ihrer Gesamtheit auf den Vizeplatz einen imponierenden Eindruck ausübten. Hätte Belgien sich nicht durch die schneeige Gabel des Englands verbünden lassen, so hätten seine Bewohner heute das stolze Empfinden, daß sich Antwerpen in verhältnismäßig kurzer Zeit zu der bedeutendsten Schiffsfahrtsstadt auf dem Festlande emporgehoben hätte. Antwerpen besaß sich auf dem besten Wege, sogar die deutschen Handelsstädte hinsichtlich des Tonnengehalts der einkommenden und ausgehenden Dampfer zu überflügeln. Bereits im Jahre 1912 besaß sich der Antwerpener Schiffsfahrtsbetrieb auf dem Festlande emporschiebende konnte. Antwerpen besaß sich auf dem besten Wege, sogar die deutschen Handelsstädte hinsichtlich des Tonnengehalts der einkommenden und ausgehenden Dampfer zu überflügeln. Bereits im Jahre 1912 besaß sich der Antwerpener Schiffsfahrtsbetrieb auf dem Festlande emporschiebende konnte. Antwerpen besaß sich auf dem besten Wege, sogar die deutschen Handelsstädte hinsichtlich des Tonnengehalts der einkommenden und ausgehenden Dampfer zu überflügeln. Bereits im Jahre 1912 besaß sich der Antwerpener Schiffsfahrtsbetrieb auf dem Festlande emporschiebende konnte.

Der Umstand, daß am 9. Oktober d. Js. 32 deutsche Handelsdampfer und viele andere große Seedampfer sowie über 20 Rheinschiffe in den von Antwerpen auf das französische Festland der Engländer in die Luft gesprengt wurden, zeigt ja zur Genüge, daß der Anteil Deutschlands an dem Antwerpener Schiffsverkehr nicht unansehnlich gewesen ist. Besonders die Hamburger Linienreedereien unterhalten seit Jahren mit Antwerpen enge Beziehungen. Deutsche Schiffsfahrtslinien nach Südamerika, nach Indien, nach dem fernem Osten, nach Afrika und nach dem Orient hatten Antwerpen in ihren Fahrplänen. Welchen Nutzen der Antwerpener Handel von dem Anlaufen der deutschen Dampfer hatte, zeigte vor allem die letzte Schiffsfahrtsliste vor dem Ausbruch des Weltkrieges. Als infolge mangelnden Vorratsangebots die Frachtschiffe von Antwerpen nach Südamerika und nach anderen Weltstrichungen einen starken Rückgang genommen hatten, waren die deutschen Reedereien in der Lage, im wesentlichen ihren Fahrplan aufrecht zu erhalten. Das kann aber von den belgischen Linien nicht gesagt werden, denn deren Dampfer konnten nur mit Verspätungen von mehreren Wochen auf den Weg gebracht werden, und einzelne unter belgischer Flagge fahrende Reedereien waren es sogar vor, ihren Betrieb in den wirtschaftlich weniger günstigen Zeiten überhaupt einzustellen. Die deutschen Linien können für sich in Anspruch nehmen, daß sie für die Hebung des belgischen Außenhandels Großes geleistet haben: Sie haben dafür gesorgt, daß die drei Hauptausfuhrprodukte Belgiens, nämlich Eisen, Kohlen und Zement, einen Weltmarkt gefunden haben, und daß andererseits der belgischen Industrie die von ihr benötigten Produkte zugeführt wurden. Für den Umschlagverkehr von und nach dem Rheinland und nach Westfalen entstand dem Antwerpener Hafen von Jahr zu Jahr ein schärferer Wettbewerb durch Rotterdam. Während aber heute die Einfuhr für den Rhein zum größten Teil über Rotterdam geht, spielte Antwerpen als Umschlagshafen für noch Uebersee bestimmte Waren aus Rheinland-Westfalen immer noch eine führende Rolle.

Das Schicksal wollte es, daß die Stadt Antwerpen, die dem deutschen Handel ihre Blüte verdankt, am schärfsten gegen die deutschen Streikkräfte gekämpft hat. Freilich hätte es Belgiens erste Handelsstadt anders haben können, wenn sich die Blasen rechtzeitig auf ihrer niederländisch-deutschen Abwanderung besonnen, und wenn sie an ihre enggestochenen geschäftlichen Beziehungen zum deutschen Handel gedacht hätten. Denn dann hätten sie sich nicht als Opferkammer der habgierigen Briten in diesem Kriege gegen Deutschland mißbrauchen lassen.

Belgische Flüchtlinge und die holländische Neutralität.

Amsterdam, 9. Okt. Holland ist augenblicklich ein einziges großes Lagerort. Mit zahlreichen Sonderzügen werden aus allen Teilen von Belgien Flüchtlinge nach allen Teilen und Städten von Holland gebracht. Anfangs des Krieges flüchteten die Belgier bloß nach Vinsburg und besonders nach Maastricht. Von dieser Stadt aus begann dann die Flucht der holländischen Vertriebenen wegen der angeblichen deutschen Verweigerung. In tausenden Familien wurden die patriotischen Flüchtlinge der belgischen Flüchtlinge wieder gegeben. Von da an datiert die feindselige Stimmung in Holland gegen Deutschland. Nun ist aber das ganz Holland überströmte von gegen Deutschland mit heißem Haß erfüllten Leuten. Und unaußersächlich fahren neue Züge ein. Und jeder Zug bringt Deutschenhaß u. nochmals Deutschenhaß. Die Unwissenheit der Niederlande ist glänzend und etwas Erhebendes. Aber sie hat Schattenseiten. Die einfachen Leute hören aus gestrichelten Quellen nichts anderes als was für die Deutschen ungünstig ist. Kann man sich da wundern, daß die feindselige Stimmung gegen Deutschland immer wächst? Wäre man in Deutschland die Neutralitätsverletzung auf dem Gebiete des Gefühls nicht allzu schwer nehmen. Die amtliche Neutralität wird im Haag hart und sicher aufrechterhalten.

Unverrichteter Sache zurückgekehrt.

□ Berlin, 12. Okt. (Von uns. Berl. Bur.) Aus dem Haag wird gemeldet: Die Abordnung, die in Amerika die belgische Sache vertreten sollte, ist zurückgekehrt. Die Mitglieder haben Ausfragen nicht viel erzählt. Sie verhielten sich hinter dem diplomatischen Geheimnis. Sie haben alle die Diners aufgespielt, die ihnen zu Ehren veranstaltet wurden, sowie einige Episoden aus ihren Kämpfen mit Verdun. Im ganzen hat man den Eindruck, daß sie nicht sehr befriedigt zurückgekehrt sind.

WTB. Brüssel, 11. Okt. (Reichsamtl.)

Sven Hedin ist in Antwerpen eingetroffen und hat seine Freude über die geringe Beschädigung der Stadt ausgesprochen.

England unschmeichelt und bedroht Holland.

Amsterdam, 9. Okt. Die Times vom 7. Oktober widmet dem neutralen Holland einen ausführlichen Artikel. Darin folgt: Tief im Herzen eines jeden Holländers lebt ein Gefühl des Patriotismus, welches Gefühl sich sobald die Gelegenheit da ist, in glänzender Selbstaufopferung äußert. Kein einziger Holländer hat seine ruhmreiche Geschichte vergessen. Die kleinste Anspielung auf das Haus von Oranien und auf die holländischen Kolonien ist genügend, das zu beweisen. Das Fürstentum ist für den Holländer die Fortsetzung seiner nationalen Geschichte, und in den Kolonien erblickt er das einzige Mittel, um Holland seine frühere stolze Stellung inmitten der übrigen Mächte wieder erlangen zu lassen. Krieg führen gegen England, sagt man, ist unmöglich, denn dann würde Holland seine Kolonien verlieren. Der Kolonialfaktor wiegt für

den Holländer am schwersten. Es mag einzelne Leute geben, denen ein augenblicklicher Vorteil mehr ist, als die Hoffnung auf eine glänzende Zukunft, aber die gehören zu einer kleinen Minderheit. In Holland lebt das Ideal der nationalen Freiheit und Unabhängigkeit. Es steht voll Vertrauen der Zukunft entgegen, in der die Niederlande ihren Platz unter den großen Mächten aufs neue (?) einnehmen werden. Mit Hilfe Englands, das schon einige Male die holländischen Kolonien weggenommen und einen großen Teil dieser Kolonien behalten hat?

Die Greuelkaten in Orchie und der holländische Jenzor.

WTB. Amsterdam, 11. Okt. (Nichtamtlich.) Am 30. September d. J. brachten die holländischen Blätter folgende Meldung: Großes Hauptquartier, 30. September: Der Generalstabsarzt der Armee und Chef des Feldsanitätswesens v. Schjernerling hat Se. Majestät folgende Meldung erstattet: Vor einigen Tagen wurde in Orchie ein Lazarett von Franktireuren überfallen. Bei der am 24. September gegen Orchie unternommenen Strafexpedition durch das Landwehrbataillon Nr. 35 fielen dieses auf überlegene feindliche Kräfte aller Waffengattungen und wurde sich unter Verlusten von acht Toten und 35 Verwundeten zurückziehen. Ein am nächsten Tage ausgefandenes Bataillon rückte sich auf seinen Feind mehr und fand Orchie von den Einwohnern verlassen. Orchie wurde dem Erdboden gleichgemacht.

Die hier eingetroffenen deutschen Blätter lassen erkennen, daß vor dem Schluß dieser Meldung folgende Sätze ausgefallen waren: Im Orte wurden 20 bei dem Gefecht am vorhergehenden Tage verwundete Deutsche grausam verstümmelt aufgefunden. Oben und unten waren ihnen abgehauenen und man hatte sie durch Einführen von Sägemehl in Mund und Nase ersticht. Die Wichtigkeit des darüber ausgesprochenen Befehles wurde durch zwei französische Weisliche unterschrieben bestätigt. Die hiesige Zeitung „Telegraaf“ bringt nunmehr eine Notiz, in der festgestellt wird, daß diese befehlshafte Bestrafungen des Tages auf den holländischen Jenzor zurückzuführen ist, der jene schrecklichen Sätze gestrichen hat.

Vor der Entscheidung in Nordfrankreich.

Der letzte französische Bericht.

□ Berlin, 12. Okt. (Von unj. Berl. Bur.) Aus Genj wird gemeldet: Der gestern nachmittag 3 Uhr 35 ausgegebene französische amtliche Bericht lautet: Auf dem linken Flügel wurde deutsche Kavallerie, die sich einer der Flußübergänge über den Lys bemächtigt hatte, am 10. Oktober vertrieben. Sie zog sich gegen Abend gegen Arras zurück. Zwischen Arras und der Oise griff der Feind außerst lebhaft an, speziell auf dem rechten Uferufer. Fortschritte zu machen. Zwischen der Oise und Reims sind wir leicht vorgegangen. Im Norden der Aisne namentlich in der Gegend nordwestlich von Soissons wurden deutsche Nachgriffe zurückgeschlagen. Von der Front von Reims bis zur Maas ist nichts zu melden. Im Westregiment haben die Deutschen im Laufe der Nacht vom 9. auf 10. Oktober sehr heftige Angriffe unternommen. Vom rech-

ten Flügel an den Vogesen ist nichts zu melden. Im ganzen haben wir alle unsere Positionen behaupten können.

Der amtliche französische Bericht verschweigt die Niederlage der französischen Kavallerie in der Gegend von Lille.

Französische Verübungsvorwürfe.

WTB. Paris, 12. Okt. (Nichtamtlich.) Es ist keine neue Einzelheit zu melden, außer der Erhebung einer Fahne bei Laiffign. Der Tageseindruck ist befriedigend.

WTB. Paris, 12. Okt. (Nichtamtlich.) Der Temps sagt in einer Bestätigung der militärischen Lage, der deutsche Vorstoß bei Reims und die deutsche Kavallerie nördlich Lille hat viel Franzosen beunruhigt. Dazu bemerken wir, daß der Sieg nicht von dem Durchbruch an einem Punkte abhängt, sondern besonders von der moralischen und materiellen Inferiorität eines der beiden Heer.

Des weiteren bespricht der Temps die Möglichkeit des Falles von Reims. Das Bombardement und die Besetzung ohne keinen entscheidenden Einfluß auf den Enderfolg haben. Ohne die Möglichkeit langen Widerstandes sollte man keinen festen Platz halten. Der Widerstand sei nicht zu bemessen nach den Forts sondern nach einer starken Bejahungsgarnet. Starke Truppen seien aber bloß in der langen Front gegen die deutschen Feldbesetzungen. Also würde der Fall von Reims ohne Bedeutung sein.

Die neuen Kämpfe in Ober-Elsas.

m. Köln, 12. Okt. (Priv. Tel.) Die Köln. Ztg. meldet aus Zürich: Nach Berichten von der elsaßischen Grenze hat am Mittwoch bei Altkirch und Dammkirch in der Richtung auf Belfort ein heftiges Gefecht stattgefunden, worin die Franzosen große Verluste erlitten und weit über die französische Grenze zurückgedrängt wurden. Viele französische Gefangene wurden nach Deutschland befördert. Teilnehmer der Schlacht schildern die Franzosen als kampfscheu, obwohl sie sich in Übermacht befinden.

Eine Kriegsterbekaffe.

Der Deutsche Kriegsrund hat an die Familien der im Felde stehenden Kameraden nachstehenden höchst beachtenswerten Ausruf erlassen: Um eine wirksame, umfassende Fürsorge für die Hinterbliebenen aller deutschen Kriegsteilnehmer zu schaffen, hat der Deutsche Kriegsrund die Friedrich-Wilhelm Lebensversicherungsgesellschaft veranlaßt, eine Kriegsterbekaffe auf gemeinnütziger Grundlage zu errichten. Schon durch Zahlung von 5 Mark wird die Mitgliedschaft erworben, und zwar mit einem Anteil. Zu läßt sich der Erwerb von höchstens 40 Anteilen zu 5 Mark. Die gesamten Beiträge einschließlich der ersparten Zinsen sowie etwaiger wohlthätiger Zuzahlungen werden unverkürzt und ohne Abzug nach dem Friedensschluß je nach der Höhe der Beteiligung unter die Hinterbliebenen der verstorbenen Kriegsteilnehmer verteilt. Wenn unsere Verluste prozentual nicht größer werden als in dem Kriege 1870/71, haben die Hinterbliebenen das Zwofache ihrer Beteiligung zu erwarten, also für 5 Mark 125 Mark, für 200 Mark 5000 Mark. — Frauen, Väter, Mütter, Schwestern, versichert eure Männer, Söhne, Brüder, die unter Waffen

sich! Arbeitgeber, versichert eure Angestellten, Gehilfen, Arbeiter, die des Kaisers Ruf gefolgt sind! Der Erwerb der Mitgliedschaft steht allen Arten von Kriegsteilnehmern offen, Offizieren und Mannschaften, Kombattanten und Nichtkombattanten, insbesondere Ärzten, Apothekern, Feldgeschützen, dem gesamten Personal des Roten Kreuzes usw. Anfragen und Anmeldungen sind zu richten an die Lebensversicherungsgesellschaft und Sterbekasse des Deutschen Kriegsbundes, Berlin W. 30, Weißbergstraße 2.

Barbaren.

In der Stockholmer Zeitung findet sich folgender Ausruf von Carl G. Laurin: Barbaren! Das Wort hört man oft in dieser Zeit. Aufgebracht von den selbstbewußten Mexikanern, welche, außer den Griechen, die von ihnen unterworfenen Völker so nannten. Italiener und Franzosen traten es als Erben an und brauchten es in verächtlichem Sinne. In der ganzen europäischen Kulturwelt bedeutet dieses Wort ein unentwickeltes Volk ohne Ordnung und Sitte.

In diesen Tagen, da Oesterreicher u. Deutsche auf der einen Seite, Engländer, Franzosen, Belgier, Russen, Serben, Japaner und Montenegriner auf der Anderen miteinander kämpfen, hört man dieses Wort mehr als je. Sogar die selbstischen Zeitungen bezeichnen die Deutschen so. Aber, war es nicht erst vor wenigen Tagen, als in einer englischen Zeitung, in der in den englischen Finanzkreisen am meisten gelesenen, „Financial News“, ein Artikel anfing mit den Worten: „Kein Mitleid“ und schloß: „Germanium esse delusum“.

Wir Schweden, die wir noch so glücklich sind, außerhalb des Krieges zu stehen, beklagen tief, wenn große Völker, die alte, teure Güter zu bewahren haben, Alles von sich werfen, um sich laßvoll einander zu schaden im Ansehen als Antikommunikation. Was soll man dann sagen, wenn englische Zeitungen Kaiser Wilhelm eine geistliche Konstante nennt, die nach Wülfr über seine Soldaten schaltete? Lediglich darum, daß Kaiser Wilhelm Belgiens Neutralität brach, indem er freien Durchzug für seine Soldaten erbat. War man ebenso empört, als Napoleon III. Belgien annektieren wollte, weil es keine eigentliche Nation sei? Ist der Engländer so rechtlich denkend, warum plagt er nach seinem schönen Sportausdruck „fair play“ zu handeln, als er Deutschland den Krieg erklärte? Jedenfalls steht das eine fest, daß das große Volk, das in Europa und Amerika am meisten unterdrückt wurde, nicht Barbaren genannt werden kann. Mit männlicher Festigkeit und unbedingter Willensstärke, welches die Landsteuere Nelsons und Gordons zu schätzen wissen sollten, haben die Deutschen ihren Handel zur See zu schätzen. Bedarf doch Klopffing, daß ein solches Volk in Afrika und Australien sich einen Platz an der Sonne sucht. Ein Standpunkt, der doch nicht so unbegreiflich für den Briten sein sollte. Die Deutschen können nicht mit den Schwarzen, Gelben und Braunen gleichgesetzt werden, die man ihnen jetzt im Kampf gegenüber stellt.

Sord Cursons Wunsch, daß die Indier sich recht bald in den Gärten Friedrich des Großen ergehen möchten, ist bewahrt, daß Carlisle sich im Grabe umdreht. Von Kanak bis Kafan, von Krakow bis Khabard geht der Ruf: die Deutschen sind Barbaren.

Man kann verschiedener Meinung sein um Staats- und Kulturformen, man kann Kultur fordern mehr oder minder hoch. Alles ist nicht unüberwindlich gut im deutschen Reich — aber man findet dort ein großes Volk sehr unbarbarische Kultur! Von Kant's Königsberg bis Beethoven's Bonn, von Schinkel's Berlin bis Albrecht Dürer's Nürnberg und mitten drin die beiden großen Männer Luther und Goethe, ist es wirklich sehr antibarbarisch! Hat je ein anderes Volk einen solch musikalischen Ruhm als das Deutsche? Ström nicht eine mächtige Woge von Begeisterung für alles Gute und Schöne von dem Volk, das ferbische Poesie gleich gut überseht wie die Gesänge Beethovens? Die Engländer konnten in all der Zeit ihren Schakelbare nicht spielen sehen, denn er war verpöbeln dort, nicht so in Deutschland. Und die französische Kunst? Datten wohl Charres Skulpturen und

die Silber Manets so viel Bewunderer in Frankreich wie in Deutschland?

Ist es ein Fehler von den Deutschen, daß alle Männer, hoch wie niedrig, sich für ihr Vaterland dem Feinde entgegenstellen? Warum ist die deutsche zweijährige Dienstzeit militärischer als die französische und russische Dreijährige? Befiehlt nicht der Engländer mehr für die Sicherheit seines Landes als das deutsche Volk? Weiden Russen wie Deutsche, sind gutmütig von Herzen; aber — sollte wohl Löwens altes Rathsan von den Russen so beschützt worden sein, als die Zivilbevölkerung auf die Soldaten schloß, wie die Deutschen getan haben?

Findet man wohl noch eine andere große Nation, die so voll Rücksicht für die Denkmäler alter Zeiten ist wie die Deutschen? Sicherlich sind die Deutschen ebenso ercent wie die Franzosen, als sich nach der Beschießung herausstellte, daß die Kathedrale von Reims nur geringe Beschädigungen aufweist. Auch wir in Schweden waren froh darüber, das ist gewiß. Seit Jahrbunderten verbindet uns gute Freundschaft mit Frankreich. Wir lieben französische Kultur. Viele von uns sind glühende Bewunderer, nicht allein des glänzenden Pariser Lebens, sondern vor allem seiner einbelebenden imponierenden Schönheit, die Niemand so hoch schätzte, seines ganzen schönen Landes wegen. Und graut vor den Gedanken, daß Frankreich sollte untergeben und die Königin der lateinischen Städte nicht ihres hervorragenden Platz in der Welt beraubt.

Wir Schweden sorgen um das Unglück, das dieser Krieg mit sich bringt. Wir glauben den Versicherungen des deutschen und französischen Generalstabes, daß der Krieg menschlich geführt wird, denn wir wissen es aus sicherer Quelle. Aber wir wissen auch, daß die hinfälligen Worte des Brennus: „Vae victis“, Germanen sowohl wie Angelsachsen einander drohend rufen, und — es ist nicht allein England in dem man sagt: „right or wrong, my comtry.“ Biele hier im Lande glauben, daß gerade in diesem Kriege es sich zeigen wird, bei Niederlage oder Sieg, daß das Volk, welches so Töne und Gedanken, Sozialdemokratien und Kriegsdiebstahl, Handel und Eisenbahnen wie das Deutsche organisiert, nicht gerade zu den unentwickelten und unbilligsten gehört, welche man Barbaren nennt.

Offizier-Stellvertreter und Feldwebel-Leutnant.

Der mobile Stand unseres Heeres mit dem durch die Reorganisationen und die Verluste vor dem Feinde verurtheilt Mehrbedarf an Offizieren hat in die Reihen unserer Offizierskorps zwei Stellen eingefügt, die im Frieden nur wenig vertreten sind: die Offizier-Stellvertreter und die Feldwebel-Leutnants, über deren dienstliche und Rangverhältnisse noch vielfach ungenauere Anschauungen bestehen. Die hauptsächlichsten Bestimmungen hierüber mögen darum hier Platz finden.

I. Offizier-Stellvertreter:

1. Zur Deckung des Bedarfs an Offizieren und Beamten werden im Mobilmachungsfall geeignete Mannschaften des Friedens- und des Verurlaubtenstandes mit der Wahrung von Offiziersstellen widerrichtlich beauftragt.

2. Die in Offiziersstellen verwendeten Mannschaften des Friedens- und des Verurlaubtenstandes bleiben Personen des Soldatenstandes und sind Vöhrungsbezwünger. Sie unterliegen den für sie gegebenen Bestimmungen nach Maßgabe ihres Dienstgrades als Feldwebel, Bizefeldwebel oder Sergeanten.

II. Mannschaften in Offiziersstellen.

1. Durch den Regiments- oder selbständigen Bataillons-Kommandeur dürfen nach Bedarf mit Wahrnehmung von Offiziersstellen beauftragt werden:

- a) Fähnriche und Fähnrichunter (Unteroffiziere) des Friedensstandes;
- b) Bizefeldwebel und Unteroffiziere des Verurlaubtenstandes, die das Befähigungsgewinnis zum Referat- oder Landwehr-Offizier besitzen (Offizier-Abwärtigen) und bei weiterem Bedarf;
- c) Feldwebel und Bizefeldwebel des Friedensstandes.

Der deutsche Krieg im deutschen Gedicht

von Julius Bab.

Der Berliner Bericht von Kocobe u. Scheffelt löst in Deuten diejenigen Kriegsgebiete erscheinen, die nach Bab's Meinung aufbewahrt sind. Hier folgt ein der Gedichte und Bab's Wortwort zum ersten Heft, das den Titel „Ausruf und Anfang“ trägt (und, wie alle übrigen, 50 Pfennige kostet).

Die große Schicksalsstunde des deutschen Volkes fand und findet in tausend und tausend dichterisch erregten Gemütern poetischen Widerhall. Wer die Kunst, die ernste Mühe, die Bestrebungs- und Erhebungsarbeit aus dem Ganzen lebender Menschen wie mit dem gewaltigen Spiel einer Individuen verschiebt hat, dem wird dies Schauspiel ebenso schön wie selbstverständlich scheinen: was wäre ein deutscher Dichter, den nicht die Stunde ringend erbeben mache, da sein deutsches Sein in die unerschütterliche Frage gestellt wird? Ein anderes wirklich ist es noch, den Antrieb einer großen Stunde rein fühlen und die Kraft besitzen, die diesem Gefühl das wirklich lebende Wort gibt. Nicht viele von den zahllosen Dichtern dieser Stunde vermochten den allgemeinen Gehalt der Zeit so mit menschlicher Eigenart zu durchdringen, daß das Besondere, Konkrete, Sämtlich-Lebendige einer künstlerischen Form anginge trat. Die meisten mußten

sich mit Variationen allüberkommener Formen begnügen und konnten deshalb auch nicht das Neue sagen, das zu hören es uns drängte. Aber es kommt auf die Weigen an! Die habe ich aus der großen Masse zu sammeln versucht, deren Wort dem schmeichelnden Gefühl die feste, beglückend neue und selbstverständliche Form zu geben vermag, deren menschliche Eigenart und Stärke dem Sinn Aller nicht nur ein Echo, sondern eine Bereicherung, Führung, Nahrung gewährt. Auf diese Weise entsteht nicht etwa eine lächerliche Verschronik der Ereignisse — aber der innerste Lebenskern des handelnden Volkes wird sichtbar.

Die kleine Zahl dieser Gedichte wird einmal — mehr als alle Reichbücher und Zeitungen! — vor den Völkern zeigen für das, was die Deutschen empfinden und wollten in der Stunde, da eine Welt gegen sie aufbaunte. Diese Gedichte aber werden schon heute im Erleben des großen Kampfes vielen eine Quelle innerer Kräftigung und Klärung sein können. Deshalb würde ihre völlige Sammlung und Ausgabe nicht verabschiedet bis ans Ende all der großen Dinge; sondern schon jetzt, wo die einzigartige Zeit des Ausbruchs beendet, ein bestimmter Stimmungskreis geschlossen ist, mag das erste Heft hinausgehen. Die andern werden in Abständen folgen, die der Ereignisse nicht vorherzusehender Gang bestimmen muß.

Daß ich neben der eigentlichen Kunst-Dichtung wenigstens eine kleine Zahl im Volk enthaltener handlich tüchtiger Stücke aufnehmen konnte, war mir eine besondere Freude; diese knappen, aber vollständigen Verse treffen

wahre Massenlaute sehr viel besser als die große Zahl der um rechte Vulgarität bemühten Literaten. Sie gehalten ihre Sänge lebhaft vor uns und sind deshalb Kunst, wo jeder Räbe nur Spiel bleibt. Daß ich schließlich zu den reichsdeutschen Dokumenten eine Anzahl in Oesterreich-Ungarn entstandener deutscher Verse gefest habe — das braucht heute viel weniger noch als sonst ein Wort der Rechtfertigung.

Deutsches Lied

von Rudolf Alexander Schröder.

Heilig Vaterland
In Gefahren
Deine Söhne streben
Dich zu wahren.
Von Gefahr umringt,
Heilig Vaterland,
Schau, von Wölfen bunt
Jede Hand.

Ob sie dir ins Herz
Grimmig zielen,
Ob dein Erbe sie
Dreist bestehlen,
Schwören wir bei Gott
Vor dem Weltgericht:
Deiner Feinde Spott
Wird zunicht.

Noch und Süd entbrannt,
Ost und Westen,
Dennoch wanken nicht
Deine Feste.
Heilig Herz, getrock
Ob Verrat und Nord
Dräuen West und Ost,
Süd und Nord.

Bei den Sternen steht,
Was wir schwören.
Der die Sterne leucht,
Wird uns hören.
Ob der Fremde dir
Deine Krone raubt,
Deutschland, fallen wir
Dauert bei Gott.

Heilig Vaterland,
Dei zur Stunde
Rühn dein Angesicht
In die Kunde.
Sich und all entbrannt
Sohn bei Söhnen steht:
Du sollst bleiben, Land!
Wir vergehn.

Wiesbaden, 11. Okt. Anlässlich eines Besuchs in Wiesbaden hatte einwärtiger Gelegenheits einer erhabenen wiesbadener Hochschule, veranstaltet vom Verein, Herrmann und Hauptlehrer Rehrer, in der mit Blumen feierlich geschmückten protestantischen Kirche feierlich. Eingeleitet wurde die Feier mit dem Niederländischen Dankgebet, gefolgt von der Gemeinde. Abwechselnd folgten Orgelstücke, Violin-Solis, Solo-Gesänge und Vorträge wiesbadener Gedichte. Am Schluss sang die Gemeinde lebhaft Deutschland, Deutschland über alles. Den Mitwirkenden, Frau Hauptlehrer Geyer-Rammheim, den beiden Herren Lehrer Rehrer und Herrmann sei für die wohlwollende Stunde herzlich Dank gesagt. Es war eine tief erbauende Feier. Möge die Gemeinde auch weiterhin hilfreiche Kräfte finden, die in dieser schweren Zeit fruchtbar und bereit sind, dazu beizutragen, solche Stunden der Erbauung der Gemeinde zu ermöglichen.

Wiesbaden, 12. Okt. Landwirtschaftslehrer Dr. Peter Müller (Wahl), Sohn des Landtagsabgeordneten Valentin Müller-Heiligkreuz, hat sich als Referent in Rostocker Reichsversammlung angekündigt, dass ihm kein General das Eisenkreuz persönlich überreichte. Ein anderer Sohn des Abgeordneten Müller, Referent in Rostocker Reichsversammlung, Herr Müller, hat sich auch wiederholt angekündigt, dass er sich dem Reichsversammler in Rostock in Heidelberg, sein Bestreben ist in der Befreiung begriffen.

Briefkasten.

Konstantin 1. Ihre Einberufung wird in den nächsten Tagen nachdrücklich erfolgen und richten Sie sich entsprechend ein. Besorgen Sie sich vornehmlich um den persönlichen und beruflichen Schulung. 2. Bezüglich der Angelegenheiten der Versicherung wenden Sie sich auf das in Nr. 474 des Monatsheftes General-Anzeiger (Badische Neuzeit Nachrichten), abgedruckt Blatt, an dem Sie die diesbezüglichen Angelegenheiten besprechen können. Sie können die betr. Nummer von unserer Expedition erhalten. 3. Eine Verpflegung zur Zahlung Ihres Gehalts besteht dies. Erhalten Sie bis zum Ende, wo Sie das Gehalt beziehen.

Konstantin 2. Schwingen. 1. In absehbarer Zeit nachlässig nicht. Zu 2. bis 5. Wenden Sie sich direkt mit Ihrer Anfrage persönlich an die Geschäftsstelle des Roten Kreuzes, Prinz Wilhelmstraße 12.

Konstantin 3. Ueber Ihre Einberufung ist noch nichts Ähnliches bekannt, sie wird aber auf jeden Fall noch erfolgen und zwar kann dies in allerhöchster Zeit von der Fall sein. Bereiten Sie sich auf alle Fälle vor.

Konstantin 4. 1. Baum und ob der ungewohnten Bomben einzuweichen wird, ist noch nicht bekannt und können Sie hierüber auch nichts erfahren. Die Einberufung hängt eben ganz von den zukünftigen Verhältnissen ab, die man jetzt noch nicht vorzusehen kann. Es kann der Fall sein, dass vielleicht die jüngsten Jahrgänge im Alter von 17 bis 20 Jahren innerhalb der nächsten 6 Wochen einbezogen werden, aber wie gesagt, bestimmtes lässt sich eben nicht sagen. Mit Einverständnis können Sie sich vorläufig nicht zu befragen.

Konstantin 5. Vom Landsturm zur Ersatz-Referat überzette, gibt es nicht. Als Landstürmer können Sie jedoch jederzeit sich direkt bei einem beliebigen Truppendienst freiwillig melden.

Konstantin 6. Ein großer Teil der diesjährigen Rekruten sind schon einbezogen, stehen in diesen Tagen ein. Die Ausbildung wird ungefähr 6 Wochen dauern. Nach der Ausbildung an den Ersatz-Truppendienst erfolgt ihre Ueberweisung an die Feldregimenter. Nach der Einberufung der Rekruten und Ersatz-Referaten kann dann der unabh. gebildete Landsturm an die Reihe.

Konstantin 7. Jeder Truppendienst stellt freiwillige ein, so bald Stellen frei sind. Sie werden sich diesbezüglich direkt an das betr. Regiment.

Konstantin 8. Als freiwilliger können Sie sich melden zu 1. bei jedem Reserve-Regiment (in Wiesbaden Garnison-Regiment F 6), Reserve-Regiment sind in allen Garnisonstädten des Deutschen Reiches. Zu 2. bei jedem Infanterie-Regiment. Das 1. Infanterie-Regiment Nr. 14 liegt in Straßburg, Infanterie liegt dort noch das 2. Infanterie-Regiment Nr. 10, zu 3. Ebenfalls bei jedem Infanterie-Regiment. Badische Infanterie-Regiment sind Infanterie-Regiment Nr. 14, Infanterie-Regiment Nr. 50 ebenfalls in Straßburg, Nr. 30, Infanterie-Regiment Nr. 66, Infanterie-Regiment Nr. 76, Infanterie-Regiment Nr. 80, Infanterie-Regiment in einem dieser Regimenter werden Sie sich direkt schriftlich an die betr. vorkommandierten Ersatz-Truppendienst. Eine Stelle, die Ihnen genau Auskunft darüber geben kann, ab Sie bei einem dieser Regimenter bestimmt einzeichnen können, dazu, ob überhaupt jetzt noch Freiwillige dort eingestellt werden können, gibt es in Wiesbaden nicht. Dies können Sie nur durch direkte Anfrage beim Truppendienst erfahren.

Konstantin 9. Unter 17 Jahren haben Sie noch wenig Aussicht auf Einstellung, es sei denn, dass Ihre Körperentwicklung besonders kräftig ist. Besuchen Sie Ihr Militär. Wenden Sie sich direkt mittels Besuch an einen Kavallerie-Truppendienst.

Konstantin 10. Bringen Sie Ihren Wunsch beim Regiment (in Wiesbaden) vor, unter Vorweisung Ihrer Papiere und mit Ihnen da genau Auskunft erteilt.

Konstantin 11. Als ausgebildeter Rekrut für Telegraphen-Truppen können Sie sich nicht mehr freiwillig zur Marine melden. Aber Ihre Einberufung zu einem Telegraphen-Battalion (wahrscheinlich in Karlsruhe) wird nicht mehr lange dauern, treffen Sie nur schon die nötigen Vorkehrungen.

Konstantin 12. Ueber Ihre Anfrage können wir Ihnen nichts genaues sagen, da nicht einmal die Geschäftsstelle des Eigentümers des Schiffes Ihnen Auskunft geben kann. Wahrscheinlich muss der Kaufmann des Schiffes gewarnt werden, damit es nicht in feindliche Hände fällt. Sie müssen sich also lediglich auf eine baldige Nachricht Ihres Sohnes verlassen.

Konstantin 13. Ihr Verlangen ist wohl kaum ausführbar, Sie könnten dies nur durch Verleihung durch die einzelnen politischen Kreise erfahren.

Wien, 11. Okt. Die gen. Wägen haben keinen Viehhändler, sondern nur Kurierpost. Es empfiehlt sich daher nicht, sie aufzubehalten.

Club der Journalisten. Sie können hier in Wien wohnenden Freund nur auf dem Wege über einen neutralen Staat Nachricht zukommen lassen. Sie müssen also jemand in Dänemark, Schweden, Norwegen oder Holland etc. haben, an den Sie den Brief richten können, mit dem Auftrag, ihn von dort aus nach Wien weiterzugeben.

Konstantin 14. Wenn Sie in Brüssel bei der Bahn oder bei der Post angeht werden wollen, müssen Sie die französische Sprache beherrschen. Auch werden von der Bahn und von der Post aus erklärende Gründe in erster Linie nur eingearbeitete und erprobte Beamte nach Belgien geschickt, jedoch, wenn Sie im Bahn- oder Postdienst Reising sind, für Sie wenig Aussicht bestehen dürfte. Wenden Sie sich einmal an den Verwaltungschef des Generalpostamts Brüssel.

Konstantin 15. Die von Ihnen beantragte Testamentsklause ist vollständig zulässig. Eine Ansetzung deswegen bietet keine Aussicht auf Erfolg, wenn das Testament im übrigen den gesetzlichen Bestimmungen entspricht.

Arbeiter. Sie haben jedenfalls Anspruch auf Gehalt für sechs Wochen. Falls anzuwenden ist, dass Ihre Krankheit Sie für längere Zeit in der Dienstleistung verhindert, können Sie ohne weitere Gehaltszahlung entlassen werden.

Letzte Meldungen.

Eine Schlacht bei Gent.

Amsterdam, 12. Okt. (Bris-Telegr.) Der „Frank. Jg.“ Es scheint, dass die Engländer in Ostende wieder neue Abteilungen von Marineinfanterie und auch die Franzosen Marine-Truppen herangeführt haben, die nun bei Gent stehen und bei Gent eine neue Schlacht gegen die neuankommenden Engländer, die Franzosen und die Reste des belgischen Heeres zu erwarten ist. Einige kleinere Schiffe haben bereits stattgefunden. Reiter-Berichte aus belgischen Quellen sagen wiederum an, von einem Sieg über die Deutschen zu reden, die ja eine halbe Stunde vor der Uebergabe Antwerpen noch einen großen Sieg über die Deutschen gemeldet haben.

40 000 Tote und Verwundete.

Wien, 12. Okt. (Nichtamtlich.) Das Neue Wiener Tageblatt schreibt über die Entdeckung von Przemysl: Die Russen gelangten nicht weiter als bis zu den Dredowebauern und Gräben der äußeren Werke. Die ganze Festung schien ein einziger Feuer-speiender Vulkan zu sein, der nach allen Seiten Tod und Verderben hinausdonnerte. Durch die Explosion von Flatterminen im Vorfeld wurden ganze Abteilungen der von den Offizieren vorgetriebenen Segner an einmal zerlegt. In dem Sturm vom 6. bis 9. Oktober verloren die Russen bei Przemysl an Toten und Verwundeten nicht weniger als 40 000 Mann, also ein ganzes Armeekorps. Przemysl hat sich als strategisches und technisches Werk für die Operationen uneres Heeres glänzend bewiesen, deshalb trachten die Russen auch beim Anmarsch der verbündeten deutschen und österreichischen Kolonnen noch im letzten Moment sich der Festung zu bemächtigen, denn ein weiteres Vorrücken gegen Westen mit einer so offensiven Befestigung dieses strategischen Stützpunktes im Rücken hätte gewiss für das russische Heer eine ungünstige Situation bedeutet.

Namirteiler nach dem letzten Angriffe machten sich aber schon die Wirkungen unseres Vorrückens über Nisow sichtbar, während der Feind Przemysl immer wieder vergebens besann, entsandte er zur Deckung der Sturmangriffe eine starke Abwehrruppe von 6 Infanteriedivisionen und einer Kavalleriedivision, mehr als 100 000 Mann längs der Eisenbahn über Jozoslaw, 50 Kilometer westwärts. Nach zweitägiger Schlacht war unsere von Nisow-Warsa gegen Lencuz-Dynow vorstehende Armee die feindliche Heeresmacht und verfolgte sie bis an die San.

Wien, 12. Okt. (Nichtamtlich.) Die Kriegsberichterstattung meldet: Die Rückwärtsbewegung der Russen sowohl in Galizien, wie auch nördlich der Weichsel dauert unermüdet an. Die österreichisch-ungarischen und die deutschen Truppen sind den zurückweichenden Russen unausgesetzt auf den Fersen. Die Verfolgung des Feindes wird auf das Energischste durchgeführt; ja in vielen Städten, wo noch vor einigen Tagen sich die russische Besatzung und ihre von russischen Generälen eingesetzte Verwaltung hielt, machte, antwortete wieder die österreichischen Landesbehörden, deren erste Aufgabe ist, die Schäden der russischen Epische wieder aufzumachen. Die von den Russen zerstörten Telegraphen-, Brücken- und Bahnanlagen sind repariert und der Bahnverkehr funktioniert.

Die Spannung zwischen der Türkei und dem Dreiverband.

Konstantinopel, 11. Okt. Die Sportzeitung „Frank. Jg.“ die englische Zeitung

megen der türkischen Truppenkonzentration in Syrien demnächst beantworten. Der englische Botschafter Waller fordernde die Tömer der englischen Botschafter am Montag auf Konstantinopel zu verlassen.

Die Frau des englischen Botschaftssekretärs erklärte dem Botschafter, wenn dies nur ein Wunsch von ihm sei, wolle sie vorziehen, hier zu bleiben. Waller erwiderte, es sei kein Wunsch, sondern ein Befehl, denn sich die Tömer, ohne nach dem Wunsch zu forschen, fügen müßten.

Der Thronwechsel in Rumänien.

WTB. Bukarest, 12. Okt. (Nichtamtlich.) Gestern Vormittag fand in der Metropolitan-Kirche eine Gedächtnisfeier für König Karol statt.

Um zwei Uhr nachmittags erfolgte im Saale der Deputierten-Kammer die feierliche Eidesleistung des Königs Ferdinand I. auf die Verfassung. Zu der Zeremonie hatten sich eingefunden der Metropolitan und Primus von Rumänien, die Geistlichkeit, die Minister, die Deputierten und Senatmitglieder und hohe Würdenträger sowie die Mitglieder des diplomatischen Korps, ferner ein äußerst zahlreiches Publikum. Die meisten Damen sind in Trauer erschienen. Wenige Minuten vor der Ankunft des Königs betrat die Königin Maria mit dem Prinzen Nicolau und den Prinzessinnen Elisabeth und Maria, sämtliche in tiefer Trauer, den Saal. Der König wurde bei seinem Erscheinen von den Versammelten mit stürmischen Händeklatschen und Hurraufen begrüßt. Der König leistete den Eid, worauf die Versammelten in Hurraufen ausbrachen.

Nach der Eidesleistung hielt der König folgende Ansprache:

Versehen durch die Gnade Gottes, den Willen des Volkes, der Erbe des großen Gründers zu sein, der mir als heiligstes Vermächtnis Gebote der Liebe und Treue und ein treues Volk hinterlassen hat, finde ich in meiner Liebe zu der Nation die Kraft, ohne Schwanken den Weg der Erfüllung meiner großen, aber schwierigen Pflicht zu betreten. (Lebhafter Beifall.) Das Beispiel dessen, der wir alle wie einen Vater bewundern, und die Ueberzeugung, daß es bloß durch einen ununterbrochenen Aufschwung möglich ist, die Lebenskraft des Volkes zu sichern, werden für mich der Leitstern meiner Bemühungen für die Entfaltung dieses Staates mein ganzes Leben hindurch sein. (Lebhafter Beifall.) In Erfüllung dieser hohen Pflicht, die ich mit unverbrüchlicher Treue und Liebe auf mich nehme, werde ich den höchsten Lohn finden. Indem wir so handeln, geben wir das Unterband der Dankbarkeit dem, dessen Andenken das teuerste Band zwischen dem Lande und meinem Hause ist. (Lebhafter Beifall.) Während der glücklichen Regierung, die den Stolz unserer Geschichte bildet, fand der erste König Rumäniens jedoch, wenn große Ereignisse ihm diese Pflicht auferlegten, die mächtige Stütze in der Einheit, mit der sich alle Rumänen um den Thron scharten. Ich bin überzeugt, daß die Rumänen von demselben hohen Patriotismus befeelt, auch zukünftig dem Throne und dem Lande die Einheit in Gedanken und Taten geben, die das einzige Unterband einer gefunden, nationalen Entwicklung ist. (Beifall.) Der Allmächtige, der nach so vielen schweren Prüfungen die Arbeit Deeres gesegnet hat, die sie dem Wohle dieser Nation widmeten, wird auch das, was mit so vielen Mühen gebaut ist, nicht vergehen lassen und mit Liebe für dieses Volk die rastlose Arbeit schenken, die ich als unter Rumänen und als König einem treuen Lande zu weihen entschlossen bin. (Begeisterter Beifall, in den sich auch langanhaltende Beifallrufe für die Königin Maria mlangte.)

Der Präsident des vereinigten Parlaments, Pherelche, widmete hierauf dem König einen warmen Ausdruck und versicherte dem neuen König die Hingebung der geschicktesten Räte. Die patriotischen Ovationen wiederholten sich, als die königliche Familie den Saal verließ. Hierauf fand in der Metropolitan-Kirche ein Te Deum statt, nach welchem das Königspaar durch ein Spalier von Soldaten unter dem Jubelrufen einer ungeheuren Menschenmenge in das Schloß zurückkehrte.

WTB. Bukarest, 12. Okt. Entsprechend der Verfassung ist die Regierungsgewalt nach der amtlichen Bekanntgabe der Nachricht von dem Tode des Königs an den Ministerrat übergegangen, der in einer Sonderausgabe des Amtsblattes des Ablandes des Königs kundgab. Das bereits mitgeteilte Manifest an das rumänische Volk veröffentlichte die Einberufung des Parlaments für heute Nachmittag, vor dem König Ferdinand den Eid leisten wird. Als Oberkommandant der Armee hatte er schon gestern eine eimonatische Trauer für König Karol angeordnet. Ueber das Testament des Königs, das morgen im Ministerium veröffentlicht wird, macht Vittoral folgende Mitteilung: Der König hinterläßt von seinem persönlichen Vermögen 12 Millionen Lei für Wohltätigkeit. Das Schloß Belsch verbleibt dem neuen König. Die Stimmgebung jedoch der Königin Witwe. Dem gleichen Blatt zufolge findet die Beisung am 15. Oktober in Curtea de Arges statt.

Wien, 12. Okt. (Bris-Telegr.) Aus Sofia wird gemeldet: Der Tod des Königs Karol, der hier zuerst für ein großes Gerücht gehalten wurde, ist ein Ereignis von großer Bedeutung. Das Streben des Königs war immer, Rumänien durch die Entwicklung guter Triebe zur Größe zu führen. Darum widerstrebt der König dem ihm von Frankreich, England und Rußland zugeworfenen Vertragsbruch, Österreich-Ungarn in den Rücken zu fallen und sich in Gegenwart zu setzen zu Deutschland, dessen finanzielle Mitarbeit Rumänien größtenteils seine blühenden Staatsfinanzen zu verdanken hat.

Der König war der Freund des Zusammengehens mit Bulgarien, an dessen Befreiung er als Oberkommandierender des russisch-rumänischen Heeres mitgewirkt hat. Rumänien war ihm ein heiliger Boden.

Uneinigkeit unter den Buren.

WTB. London, 12. Okt. (Nichtamtlich.) Der Bericht aus Kapstadt vom 19. September besagt: Ein Burenabgeordneter, der bei der Verhandlung über die Unterjähigung des britischen Reiches durch Südafrika im Kriege zugegen war, sagte: Die Transvaal-Buren sind ganz loyal, aber sie mögen den Gedanken des Angriffes gegen Deutsch-Südwest nicht, weil sie friedlich gesinnt, tief religiös und dem Kriege außer bei harter Notwendigkeit abgeneigt sind. Der Abgeordnete empfing eine Deputation seines Wahlkreises, die ihm erklärte, sie wäre durchaus loyal und des Willens, Schulter an Schulter zur Verteidigung der Union zu stehen, aber sie wünschten keine aggressive Aktion zu unternehmen.

Ein Druje-Bur namens Jereza (schreibt im Ladsbrand-Contant: Wenn ein Teil des Volkes glaube, daß es nicht im Interesse Südafrikas liege, das deutsche Gebiet anzugreifen und zu annektieren, liegt auch kein Grund vor, ihn deshalb als illoyal zu brandmarken. Jereza will es unbedeutet lassen, ob die britische Regierung richtig gehandelt hat, als sie Südafrika zu strategischen Operationen gegen Deutsch-Südwest aufjordnete. Die Unionregierung sollte sie aber nicht aufschlagen. Jereza billigt also die getroffene Entscheidung, aber er wolle Leute mit abweichender Meinung nicht illoyal nennen. Präbiant Vosman sagte bei der Verlesung Delareys, es ließen vielerlei Gerüchte wie Aufruhr und Rebellion im.

Alle möchten gewünscht haben, daß die Entscheidung des Parlaments anders ausfallen werde, aber man solle nicht von Rebellion reden. Die Regierung habe vertrauensvoll gehandelt. Wenn die Regierung und die Abgeordneten falsch handelten, solle man sie bei den nächsten Wahlen herauswählen. Vosman läste hinzu, man könne Konferenzen halten, man besitze die starke legitime Waffe des positiven Willensbestandes.

Die Haltung Dänemarks.

WTB. Kopenhagen, 12. Okt. (Nicht amtlich.) „National Tidende“ und „Debetaten“ protestieren gegen die von Karin Michaelis in der „Wiener Zeit“ veröffentlichte Behauptung, der jüngeren dänischen Generation wäre der Deutschenhaß eingeimpft. Das Chauvinistenblatt Debetaten schreibt, heute wüßten alle, die wirklich die dänischen Verhältnisse kannten, daß weit eher das Entgegengesetzte der Fall sei. Jahre hindurch habe man in Dänemark an einer Annäherung zwischen den beiden Völkern gearbeitet und seinen Deutschenhaß eingeimpft; das deutsche Volk glaube das auch nicht. Der von Dänemark kommende deutsche Reisende habe den Eindruck, daß er hier mit einer Liebeshandlung behandelt worden sei, die die Erwartung übertraffe. Sein deutscher Tourist werde wegen seiner Nationalität belächelt. Das sei die Wahrheit über den Deutschenhaß Dänemarks, wo man Geist, Kunst und Kultur der Deutschen bewundere, sich davon befrachten lasse und in hohen Tönen die deutschen bürgerlichen Tugenden preise. Dänemark habe gerne das gelernt, woran das deutsche Volk ihm als Meister reiche; man sei. Was zwischen Deutschland und Dänemark läge, habe nichts mit der Nationalitätenfeindschaft zu tun.

Wien, 12. Okt. (Bris-Telegr.) Die „Wien. Zeitung“ meldet von der holländischen Grenze: Der französische Oberkommandierende hat an die Reichsämter der vom Krieg befreiten Departements ein Rundschreiben geschickt, worin er seiner Wahrnehmung Ausdruck gibt, daß in den Dörfern vielfach rüstige Männer im Alter von 45—60 Jahren herumlungern, während auf dem Felde noch vielfach die Ernte reiche und zwar Weizen, namentlich aber Hafer. Es sei unerhört, daß diese für die Fortführung des Krieges benötigten Profosse verderben, weil die Eigentümer bei den Fachsen stehen. Die Behörden sollen die Bürgermeister anhalten für Abtrieb und Dreiseln Sorge zu tragen.

Geschäftliches.

Mischerei für Kinder

Zusatz: 4 Eier Altia, 3 Schüssel voll Ostia, 1 Schüssel voll Butter, etwas Salz. Zubereitung: Die Milch läßt man mit Zucker und etwas Salz kochen, unterdessen rührt man 9 Eiern mit 6 Schüssel voll kaltem Wasser glatt, gibt es vorsichtig in laufende Milch und läßt den drei 5 Minuten unter stetem Umrühren kochen.

Großes Lager in Beleuchtungskörper für elektrisches Licht
 Neuanfertigung nach Spezialentwürfen
 Änderung von Gasbeleuchtungskörpern für elektrisches Licht
BROWN BOVERI & CO. A.G.
 44. Installationen vom Stütz-Gesellschaft
 O 4.8/9 Telefon 662, 980, 2032
 Hauptniederlage der Osraniampe

Soldatenbrief

Eigene Angelegenheit des Empfängers
Für Zeit im Schützengraben Nr. 2
Herr Kuntz!

Ich erzeuge die Feder um dir lieber Kamerad
mitzubedenken, daß bei uns in Mannen alles in
Ordnung ist.

Ich weiß so daß der Herr an Mannen heißt,
ich weiß so daß es e Wiederkehr gibt, aber „Du“
weicht mir wie ich mich freize da, wenn die
Welt wieder in die ist.

Du schreibst un beschwerlich dich, daß mir
die noch nie g'schickt habe. Du bist aber sehr
belehrt. Unser ganz hübsche Verwandtschaft
hott die lieber Kamerad schon Bageder g'schickt,
aber die Feldpost löst uns im Stich. Ich
hab neulich meinen Anstaltsbesuchträger schreibe
an de Schatzkammer gepackt un hab zum g'schick,
wenn ich mit besser uffdacht, fricht's schickt am
Reichste fünf Mark — fünf Deir.

Aber unser Anstalt hott g'sacht er kennt doch
nie bevor, daß die Feldpost mit funktioniert,
aber er wollte doch emool vorbeige.

Herr Kuntz! Ich hab die zur Verfügung e
schonnes weisses Hemm mit enere gedruckte
Bausatz g'schickt, daß wenn du an Feind woch-
geschickt us de Hand in de Hüt aussieht, daß er
vor unserer Beobacht Bescheld fricht. Ins Hemm
hab ich unse in de Bibl noch zwei Mark nei un
en beidische Knider. Ich hab emool uff. Re-
lich hott in de Zeitung g'schanne, die ge' geete
Fadener kame un d'halbe de Französische helfe, die
Hieb abfange, aber jeh habe se wider ab-
g'schreibe un meene die Englänner solle se ver-
beere. Wenn die Englänner wider emool noch
Tabelle kame, kochte se se wider jurid. Nach in
Ordnung. Ich habe se so e Art Sarajewitruppe
kumme löse. De Voerstich un de Feind
habe sich un französische Handlager begerne un
mache doot Deed unse de Leere. Der Hand-
lager se noch Bordo verlegt wone, do kenne se
bejer aussere un voranschicklich dhane se ihr
Sitz noch emool verlege. Die kumme also, un
enere Verlegenheit in die amere.

Die Englänner un die Französische habe aber
schon elend Krach miteinander. Die Französische
kenne nämlich mit englisch babbie un die Eng-
länner mit französisch. Ich habe se Doll-

bat'scher unner die Soldate. Aber so'n Doll-
batscher der kann auch bios die Hälfte un die
nie gut, bin demer zwei Schbrocke. Ich kumme
se aus de Mißverständnisse gar nie raus un
schlage sich mit schtumme Pandemine durch. Die
Englänner kenne ma' am besche am schbringe.

Wie neulich, wie die französisch-englisch Regie-
rung mit in Schmelzung von Paris noch Bordo
g'fahre is, habe se die englisch Begleitmann-
schaft mit mehr in die Wege gebracht. Noz ent-
schlosse habe sich die Englänner uff die Sode ge-
macht un sin vora Zug herg'schringe. Der
Lokomobildführer hott Dampf druff geive bis
bertraute, aber die Englänner wate uff de
Helfe vum Weg, schon zwanzig Kilometer vor,
un sin so un zwei Schand feiler in Bordo ge-
wehrt, als wie der Schmelzung mit de soz. Regie-
rung. Aus Avam über die Kledentag, hott sich
der Lokomobildführer un der Regierender doot-
g'schlosse — hott enere verzicht.

De Kamerader Vorwärts Kamer van
Wannem woch jedemals die Erweiterung un
Säuerung von de Masse ivernehmen, un e tie-
fliche Pulverfabrikant, mag' Inverichdumme made
losse. Die russisch Regierung hott so viel ma'
heert, uff die ganz Produktion Borsika gelegt.
Der Inverich-Pulverfabrikant soll de Sätze Miß-
Laut-Ceden fricht. (?) Die g'jungene Masse sin
ganz außer sich, weil se jeden Dag e Bad nemme
miff, un enner deon hott g'sacht, wann'e noch
emool ins Wasser miff, d'ht er sich uffsenke.
Die Petersburger Zeitung — jeh heppis Bot-
gera — schreib ganz enirent über die deutsche
Barbarei, wo die russische General un Soldate
wene dere Wäsherei anschalte miff.

Wenn jeh noch emool un is, werte ma' an
de Kanal vum Malce em Arbeiter un em Betier
Koll sei Inverichthoort hindische miffe, s' soll
10 Pennig losche, grad wie bei uns.

Unser Soldate in Roms un Edernei schbiele
jeh hall de „dide Willen“. Hoffentlich werte
se als emool e Hühel Schambaninger aus
denne Kellerei hole. s' is jwee verbotte un
schnele darf ma' nach nie, aber wann's im
Keller knallt, muß ma' nochgude, woz do aus'm
Hinterhalt schneht. Un unne Schambaninger
kann's ofters vorkumme, daß's knallt un deno-
wege miff'r als ofters nochgude. Jue Schwoor
loht'e sich dann als Deiber — jig Flache Dum-
Dum geive. Dann miff'r nie wie knalle heere,

und's auch se 42 mm-Schläger — do j'm's in
Zeit um 0,5 e Sekun' Mann-Mann oder
Zeit un so. Ein Profil der Gemittlichkeit.

Herr Kuntz! Ma' habe schwere Feinde
mitzumache. Obwohl ma in unsem alte Man-
nem aus de Schatzkammer sin. Bessere Feinde kenne
noze ma' unse bringe un uff sich miffe ma' unse
verlosse. Was Mannem brauch unse aber auch mit
uff die Feindt zu schlage un unse Gewisse zu
veridire, dann Mannem war in dere Zeit un ma'
le Soldate braucht gege sich immer gut. Man-
nemer Jübil un Soldate habe immer 'samme
g'halte. Do hott's le Berichste geive, wie wo
annerscher, wo die Soldate imne Ed hode
habe miffe, do war niemols en Unverichd un
werk.

Un dem un rede. De Schüler sech un
Wilhelm Tell — es is ja so un weiten Land,
Herr Kuntz!

Ja! ja! es war auch e bissl eng in deutsche
Reich un dehwenge miffe ma' unse ausdehne —
Herr Kuntz! Das niedertlich als emool Je-
mand bebet uff die Hüt gedete fricht, wo mit woz
acht, is e aldi Rus. Die iverige Grobdische
Schnate habe 's ganze Jahr Landkardis
g'schickt un die englische Bradermörder habe
die Drimb-g hatt un unse h'schiffe noch beje. De
deutsche Reich hott gemittlich sei Peiff geracht
un hott blos dann miffschiele diese, wenn enere
vun demer Lumbe ausdeere hott miffe. Des hott
halt de Reich auch emool geärgert un hott halt
weil er nie an de Hand g'hott hott — wie die
Franzose, sein Redbar aus Belgie, dem
Falschschbieler, uff die Schmut g'schlage. Des
hott nachdierlich den Franzosengod' geärgert. Das
sich der Franzos aber nie vor unseunlich
ärgert, hott'r eni uff sei Abhändschabl fricht,
daß'r devertlich die Krant hott.

De Rus' hott nachdierlich Gist g'schickt un
de Reich hott'm vor des, mit de genachste, en
Deit geive, daß'r bis ins Deiterreich g'pfloge
is. Dort fricht'r vum ofte Schteffl die paar
Knocke noch im Leib 'samme g'schlage, un domit
Gott besohle. Bun unse hott er se schon samme
g'schlage fricht.

De Englänner werd jedemals hall sei fetig
End andere miffe. Wann'r jo mit em Deu'ol
zu schlecht woz — war er jo in die Höl kumme,
aber em Deu'ol sei Gochmutter werd gedenkt,
un zu ihre Genosse g'sacht habe: „Lieve

Deu'ol! mir habe jo 's schlechte Dumbzeig wo
uff'm Erdsbode haucht do kumme, un jeh solle
ma' noch invertebrose werre! un die Deutsche wolle
unse nämlich die Englänner schide. Noz werd
co di Alt g'sacht habe, so weit geive ma' unse
doch mit rummer. Dann habe se jedensfalls 's Feuer
ausgemacht, alle Lustlöcher zu g'schobbt un ge-
denkt, wann die Englänner uff de Welt sin Feuer
kumme, des langt, un die wo nit gedroffe werre,
kenne sich doch's Herr ein. Unnereine allgemeine
Gemurmel, 's werd 's fu' Deu'ol 'g'hoje
habe se deno englische ehrofe un gemene Fein-
ling auch die Höl verschlosse. Vor die Englänner
solls s'asat se Parbon geive, dann woz die de
Menschheit onged'ba' hawe, war noch nit do. —
Herr Kuntz! wann'd en Englänner geficht
— fricht's un mit, un wann der dir zuschwer is,
die Hälfte langt auch.

Der Schwoor is jo am inoldche deon,
Herr Kuntz! Der kann emool in Paris, wann
die G'schicht rum is, als Feindbehaubter un
Kpach sei' koperlichst Minn eme Schreid an de
Rog'l hente.

Die frohlich Balz braut sich dies Johs en
Kriegsweine, daß wann ihr koemkummt, sich
schärke kenne. Noz werte nen Besumer dasse.
Leider kummt halt mancher nimmer deen un ma'
miffe unse mit dem beschte, daß unse bodie
Gelbe die Witschpfer vum unsem neie Bad-
land sin.

Un wann emool als äugeres Zeich. Den-
maler errichtwerre solle, un wann sich Dider
un Denker dieHöb verberde, woz ma' deuff
schneide soll — ma' brauche unse mit die Höb
zu verberde — ma' schreibe deuff, woz die
Soldate sich selber rausgedicht un gedenkt habe.

Die Böglein im Walde,
Die sangen so schön.

In der Heimat, in der Heimat,
da gib't ein — Wiederseh'n.

Wir Mannem wo unse Wäshche behoen zu
brage habe, deage se geen un willig, un rufe sich
zu „Gid im Sege un dankeb Gura! uff alle
Wege.“

Also kummt gut wider heim un bring die
Kunere auch mit, un seib oll herrlich geirkt un
gekitt vum eere noch unperwende:

Schloffeine.

En ichene Gaus noch un bleis ma' d'ci —
wann di's möglich is. J. B.

Nachruf. Am 19. August starb den Heldentod fürs Vaterland unser Geschäftsführer Hermann Bodenbender. Vizefeldwebel d. L. im Inf.-Regt. 40. Wir verlieren in demselben einen verehrten Vorgesetzten von edlem Charakter und verehrter Gesinnung.

Danksagung. Für die überaus zahlreichen Beweise herzlichster Teilnahme an dem uns so schwer betroffenen Verluste, sowie für die zahlreichen Kranzspenden, besonders für die trostreichen Worte des Herrn Stadtrikar Erkenbrecht, sagt tiefgefühltesten Dank. Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Christine Kühn Wwe.

Aus dem Großherzogtum. Karlstraße, 11. Nr. Eine schöne Siegesfeier gab es gestern Mittag vor dem Groß-Palais. Ein großer Trupp von kleinen und großen Schulkindern — mehrere Hundert an der Zahl — zog nämlich mit Fahnen (weil keine hatte, begnügte sich mit einem Steden) vor des Groß-Palais, wo die Kuben ihrer Freude über den Fall von Antwerpen durch gewaltiges und langanhaltendes Hurra-schreien vor dem Hauptportal Ausdruck gaben.

Schiffahrts-Nachrichten vom Mannheimer Hafenverkehr. Gefahrgüter Rheinar. Angekommen am 9. Oktober. „Schlauen“, Friedmann, s. Tuis, 7000 Tz. Rohren.

Wenig gebrauchte Schlafzim. Einrichtg. preisw. an vert. 06100. Herr Kuntz! Ma' habe schwere Feinde mitzumache.

Herren- und Damen-Rahrad. in Preis preiswert an vert. 06100. Herr Kuntz! Ma' habe schwere Feinde mitzumache.

Neu eingetroffen: Riefer Wädlinge. Gerüch. Hal — Laß. Defarbinen. 35 Pf. an. Blau felsen. Lebende Abg.-Forellen. Lebende Hechte x. Bratwürste.

Für Mittelschüler. Nachhilfe u. Ueberwachung der Hausaufgaben bei erstguten Schülern. Herr Kuntz! Ma' habe schwere Feinde mitzumache.

Großer Transport schwerer belgischer Arbeitspferde. Louis Ottenheimer. Mannheim, H 4, 19/20. Tel. 2303.

Privat-Einquartierung wird angenommen zu billiger Berechnung. Gasthaus zum „Prinzen-Hof“.

Stellen finden. Große Fabrik in nächster Nähe von Mannheim sucht zum sofortigen Eintritt einen erfahrenen, zuverlässigen, jüngeren Expeditionsbeamten.

Rangierer und Weichensteller. ausgebildete, für den Betrieb einer Eisenbahn zu vorübergehender oder dauernder Beschäftigung gegen guten Lohn gesucht.

Stellungslose. redaktionelle Herren und Damen für leicht vermittelbare, sonntägliche, Mittagslohn gesucht.

Zimmer gesucht mit vollg. gander Pension in bester Lage für zwei Personen. Herr Kuntz! Ma' habe schwere Feinde mitzumache.

Energisch. Gymnastik für nachmittags gesucht. Herr Kuntz! Ma' habe schwere Feinde mitzumache.

Zucht. Köchin. 3 Zimmer u. Küche zu vermieten. Herr Kuntz! Ma' habe schwere Feinde mitzumache.

Zu vermieten. B 4, 7 drei große Zimmer mit Zubehör. Herr Kuntz! Ma' habe schwere Feinde mitzumache.

G 3, 12. Schöne 3-Zimmer-Wohnung (neu hergerichtet) an ruh. Stelle p. l. Noz. v. m. 06100. Herr Kuntz! Ma' habe schwere Feinde mitzumache.

Karl Ludwigstr. 23. Elegante Hochpart.-Wohnung 3 Zimmer. Diela, große Terrasse und Zubehör.

Lehrlings-Gesuche. Zimmer gesucht mit vollg. gander Pension in bester Lage für zwei Personen.

Waldhofsstraße 76. Schöne 4-Zim.-Wohn. mit Zubehör. Herr Kuntz! Ma' habe schwere Feinde mitzumache.

